

Von Herzen

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

es ist gerade viel los rund um unsere Kirchen. Kein Wunder. Ein Teil der Theresienwiese liegt auf unserem Pfarrgebiet gehört sogar zu unserem Pfarrverband.

Das Oktoberfest geht in die zweite Woche. Mancher, der rund um die Wiesen wohnt ist genervt, von in der Nacht laut an den Wohnungen vorbeiziehenden Menschengruppen – ganz zu schweigen vom Müll und all den anderen Hinterlassenschaften. Auch wir müssen unsern Kirchplatz fast jeden Tag aufräumen.

Doch das ist nur die eine Seite. Ich sehe auch in viele fröhliche und vielleicht auch bierselige Gesichter. Wäre ist nicht ein Traum, wenn überall Menschen aus allen Herrgotts-Ländern, so wie auf dem Oktoberfest, ausgelassen miteinander feiern und Spaß haben, anstatt sich gegenseitig zu bekriegen?

So mancher der Wiesenheimkehrer hat ein Lebkuchenherzerl um den Hals. Erst vor kurzem habe ich beim Besuch einer Lebzeltnerlei erfahren, dass diese Herzen ein Überbleibsel einer alten Tradition sind. Früher wurde zum Backen der Lebkuchen kein Treibmittel verwendet. Sie waren flach, hart und vor allem durch den Honig süß. Die gern gegessenen süßen Lebzelten wurden in unterschiedliche Formen gepresst, die alle eine Symbolik hatten. Hat z. B. ein Mann einer Frau ein Lebzelten in Männerform geschenkt – und natürlich auch umgekehrt – hat er oder sie gezeigt: Ich mag dich. Und wenn der Beschenkte oder dir Berschenkte gleich ein Eck abgebissen hat, dann wusste der bzw. die andere, aha er oder sie hat angebissen.

Auf der Wiesen gibt es die Lebkuchen in Herzerlform mit Botschaften aus Zuckerguss. Bei mir zuhause hängt ein Herz mit der Aufschrift: „Schee dass es di gibt“.

Vielleicht kennen Sie auch einen Menschen, der sich freut, wenn Sie ihm sagen: Schön das es dich gibt – mit oder ohne Lebkuchenherz.

Hauptsache es kommt vom Herzen.

Ihr Diakon Roland Wittal